

Don Ferdinand Sterzinger
Theatiners

Erläuterung

über

Drey Anmerkungen

von dem

Sterbjahre und Grabschrift

des heiligen

Ruperts,

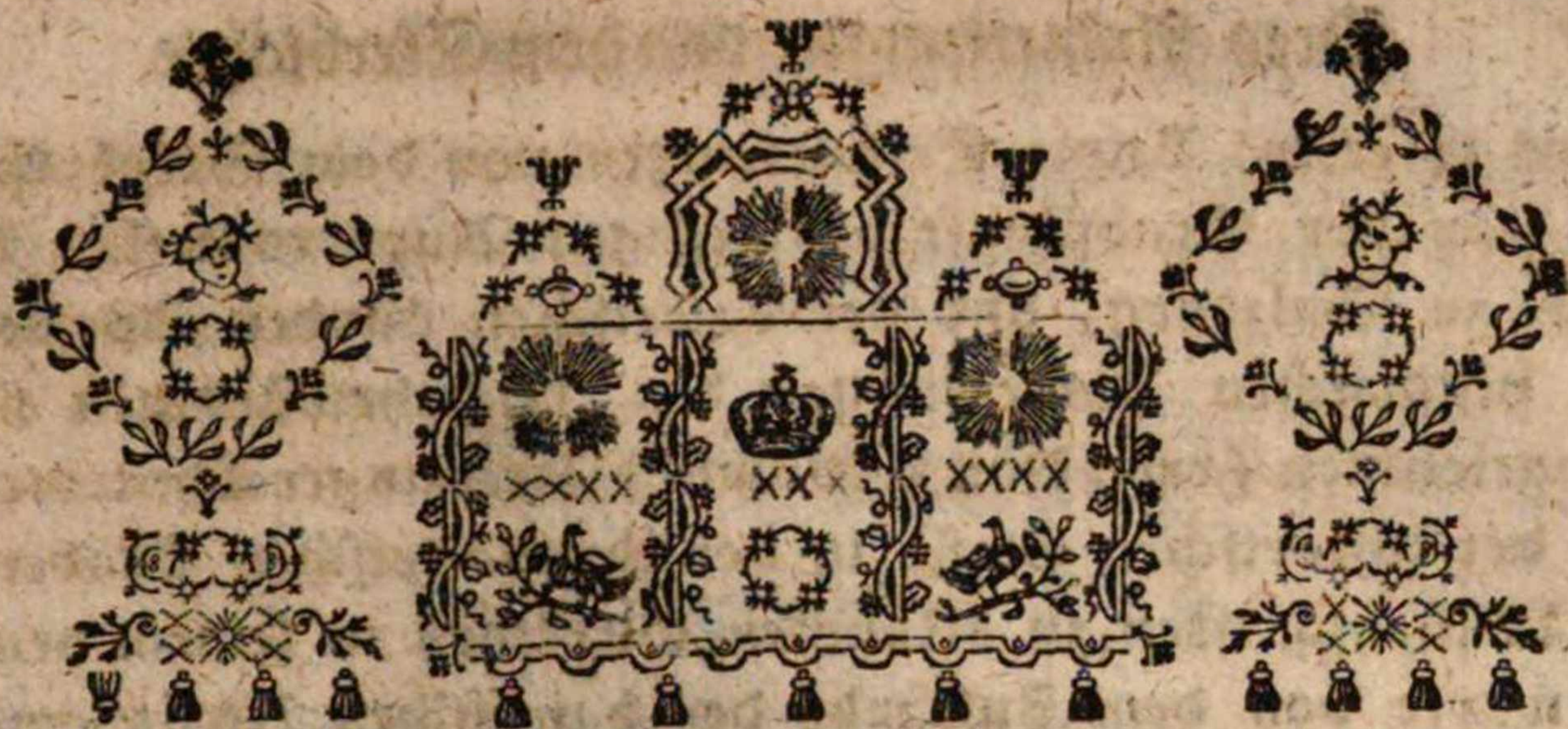
als ein Anhang

zu dem Entwurfe von dem Zustande der bayerischen Kirche
unter dem ersten christlichen Herzoge

Theodo II.

Ad bonam causam tria verba sufficiunt.

Pindarus,



Vorbericht.

So bald als der Entwurf von dem Zustande der bayerischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. zu Handen der hochehrwürdigen Väter des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg kam, fanden sie darinn von dem Sterbjahre und Grabschrift des heiligen Ruperts drey Anmerkungen, die gar nicht nach ihrem Geschmacke waren, und die dem System des novissimi Chronicon antiqui Monasterii ad S. Petrum Salisburgi O. S. B. de anno 1772. schnurgerade zuwider liefen. Es war also den gelehrten Verfassern dieser Kronick daran gelegen, dessen Ansehen zu schützen, und eine Gegenschrift unter folgendem Titel

heraus zu geben: Kurze Erinnerungen von dem Sterbjahre, und von der Grabschrift des heiligen Ruperts ersten Bischofs zu Salzburg, und der baierischen Landen Apostels, den historischen Anmerkungen des hochhehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Don Ferdinands Sterzinger Theatiners, und der historischen Classe in der churbaierischen Akademie der Wissenschaften zu München Direktors in seinem neuen Entwurfe von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. entgegen gesetzt von den Zenobiten des Benediktinerklosters zu St. Peter in Salzburg. Augsburg im Verlage Josephs Wolff. 1773.

Weil nun in dieser Streitschrift, ein gütiger und wohlanständiger Ton herrschte, hat der Gegner keinen Anstand gefunden dieselbe zu beantworten: nur ist er im Zweifel gestanden, ob er gerade auf die Erinnerungen losgehen, oder aber die anstößige drey Anmerkungen erläutern sollte. Er erwählte das Letzte, um die Gefahr der Anzüglichkeiten, denen man in einer Antwort, die dem Gegner auf dem Fuße nachgehet, kaum ausweichen kan, nicht zu laufen, und also auf diese Weise seine Hochachtung, gegen einer ehrwürdigen Benediktiner-Innung bezeugen zu können. Der Titel der Sterzingerischen Schrift lautet also: Erläuterung über drey Anmerkungen, die in dem Entwurfe Don Ferdinands Sterzinger von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. den hochhehrwürdigen und hochgelehrten Zenobiten des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg in ihren kurzen Erinnerungen von dem Sterbjahre und der Grabschrift des heiligen Ruperts ersten Bischofes zu Salzburg und der baierischen Landen Apostels anstößig schienen. München gedruckt mit akademischen Schriften. 1773.

Wir

Wir liefern diese Schrift, die mit neuen und wichtigen Zusätzen von dem Verfasser desselben ist vermehrt worden, als einen Anhang zu der vorhergehenden.

Erste Anmerkung

des Entwurfes 2c. S. 8.

Ich fürchte sehr, daß der witzige Leser der neuen Chronik des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg, wo ihr Stifter der heilige Rupert schon im Jahre 582. das heilige Werk solle angefangen haben, sagen werde: Cicerone pro domo sua,

Erläuterung.

Es liegt vieles daran, und es erwächst daraus nicht ein geringer Vortheil, daß die Ankunft des heiligen Ruperts, und seine Stiftung in Salzburg um hundert und etwelche Jahre eher angesetzt wird. Man darf es mir nicht glauben; man wird aber keinen Anstand finden dem gelehrten Benedictiner zu St. Peter in Salzburg P. Joseph Metzger, der die Salzburgischen Geschichten bis auf den Erzbischof Ernest mit vieler Mühe zusammengeschrieben hat, Beyfall zu geben. Dieser gute Mann läßt S. 8. diese bedenkliche Worte entfallen: Quinto contradicit ipsa Ecclesiae & Monasterii nostri Salisburgensis antiquitas, Pontificiis etiam Diplommatibus & Archiepiscoporum Privilegiis tam celebrata, unde & aliarum Ecclesiarum Mater dicta & Princeps facta: QUI HONOR PLANE CONCIDERET, si ad Childeberti III. ætatem & 700^{mum} pene annum ejus initia protruderentur, quo jam plures Ecclesiae Episcopales & Monasteria Boicae caput erigere coepere. Ita S. Corbinianus anno 710 Frisingensem fundavit, ut alia taceam Mo-

nasterium perantiquum Ossiacense in Carinthia iam ante annum 689. Originem ducit. Antiquius ergo foret Ruperto & Ecclesia Salisburgensi, quod contradicit Litteris Eugenii Papæ, Conradi & Eberhardi Archiepiscoporum. Ich danke sehr diesem aufrichtigen Geschichtschreiber, daß er mich enthoben hat in dieser verdrüsslichen Materie eine weitere Erklärung zu geben; den witzigen Leser aber nur gar zu sehr anfrischet mit lachendem Munde aufzuschreiben: Cicero pro domo sua.

Zweite Anmerkung

Des Entwurfes 2c. S. 8.

Mann hätte glauben sollen, daß die gelehrten Verfasser dieser Kronick die angezogene Streitfrage ausgemacht hätten: aber sie gestehen aufrichtig, daß sie davon keine Gewißheit haben, und nur so viel aus der Tradition, oder beständigen Uebergabe wissen, daß ihr Stifter im Jahre 623. gestorben sey, wo er nach der Rechnung der von uns gelobten Kunstrichter noch nicht gebohren war.

Erläuterung.

Wäre die Streitfrage von der Ankunft des heiligen Ruperts in Baiern, so schon im Jahre 580. soll geschehen seyn, nicht ausgemacht, wenn uns die neue mit vieler Mühe und Fleiße ausgearbeitete Kronick des alten Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg einen einzigen Brief, den ihr erster Stifter an den heiligen Vater zu Rom geschrieben, hätte vorgezeigt? wäre der Zweifel, wann die Stiftung zu Salzburg ihren Anfang genommen, nicht völlig gehoben, wenn uns

dara

Darüber ein päpstliches Bestätigungsschreiben wäre zum Gesicht gekommen? wüßten wir nicht alle den wahren Zeitpunkt des Hinscheidens des heiligen Ruperts, wenn das Sterbjahr gleich nach seinem Tode wäre aufgezeichnet worden? müßten wir uns nicht alle stillschweigend beugen, wenn nur ein kleines Stückgen von einer Urschrift oder Denkmaale des sechsten, oder siebenden Jahrhunderts übrig wäre, wo das 580ste Jahr der Ankunft, das 582ste der Stiftung, und das 623ste Jahr des Todes des Bischofes Rupert durch eine Epocha, Indictio, oder Regierungsjahr eines Kaisers, Königs, oder bayerischen Herzogs vorgewiesen wurde.

Von dem heiligen Erzbischofe Bonifacius wissen wir mit aller chronologischen Wahrheit, daß er im Jahre 739 das Amt eines bevollmächtigten Vicarius in Baiern ausgeübet, und die vier Bisthümer als nämlich Salzburg, Freysingen, Regensburg, und Passau mit Einwilligung des Herzogs Ottilo und päpstlicher Bestätigung festgesetzt und eingerichtet habe. Es ist uns auch bekannt, daß er im Jahre 742. das erste Concilium in Deutschland gehalten, und wie lange er seiner apostolischen Arbeit vorgestanden: weil uns das Alterthum noch die Briefe, die Bonifacius mit den Päpsten Gregorius III. und Zacharias gewechselt, in unsere Hände geliefert hat, wo in dem päpstlichen Schreiben sowohl die Indictio als das Regierungsjahr der morgenländischen Kaiser Leons und Constantins das Jahr von der Menschwerdung Christi angeben.

Aus der einzigen Urschrift, wo der erste Bischof zu Eichstädt, der heilige Willibald, dem Kloster zu Fulda etwelche Höfe schenket, und worinn gelesen wird: *Actum in Monasterio Fuldanensi Anno XVIII. regnante Carolo gloriosissimo Rege Francorum, atque Patricio Romanorum die VIII. mensis Octobr.* sind wir überzeugt, daß Willibald im Weinmonate des Jahrs nach Christi Geburt 785.
noch

noch gelebt habe. Denn König Karl bestieg den fränkischen Thron im Jahre 768. im Herbstmonate; mithin deuten die 18. Jahre seiner Regierung auf das 785te Jahr. Der gelehrte Sollerius in den Act. Sanctorum 7. Julii schlägt mit diesem Zeitverwandten Instrument die alte Uebergabe der Eichstädter, die ihren ersten Bischof Wilibald im Jahre 781. gestorben zu seyn glauben, gänzlich zu Boden.

In den Monumentis Boicis Acad. Scientiar. Maximil. vol. 8. pag. 363. lesen wir am Ende eines Schenkungsbriefes: *regnante Domino & illustrissimo Duce nostro Tassilone anno XV. Ind. XV.* da nun Herzog Tassilo der Zweyte im Jahre 748. zur Regierung kam, erhellet aus dem fünfzehenden Jahre seiner Regierung, in welchem die Schenkung dem Kloster Scheffarn geschehen ist, ganz klar, daß das Jahr 762. anzugeben sey. So sollte der historische Werkzeug geschliffen seyn, um die chronologische Wahrheit heraus zu bringen, und allen Zweifel zu heben.

Die Einleitung zur Kronick des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg, und die kurze Erinnerungen wider den vorhergehenden Entwurf von dem Zustande der bayerischen Kirche ic. wollen zwar durchaus haben, daß wir der alten Uebergabe, die mit so vielen bewehrten Handschriften begleitet ist, unsern Beyfall geben sollten. Allein das Kunstrichteramt, die so edle Kritik, verbiethet es, etwas zu glauben, was nicht mit der Richtschnur der historischen Grundregeln abgemessen ist. Es ist ja ein in der Geschichtskunde angenommener Kernspruch: *Factum antiquum non nisi ex traditione nobis notum pro vero habendum non est, nisi vel in se, vel ex suis circumstantiis fuerit adeo solemne, ut ex coævis tantummodo testibus traditio ipsa oriri, atque in nos derivari potuerit.* Wo ist nun jene mit dem heiligen Rupert verwandte Zeugniß, die uns sagt, daß der Wormser Bischof Rupert im Jahre 580. in Baiern auf

aufgetreten; im Jahre 582. das heilige Werk der Stiftung in Salzburg angefangen; und im Jahre 623. gestorben sey? wie kan diese Uebergabe der Zeitrechnung mit zureichendem Grunde behauptet werden, da von einer solchen Uebergabe keine Handschrift, keine Urkunde, kein Denkmal, oder Ueberbleibsel des Alterthums bis auf das zwölffte Jahrhundert vorgezeigt wird? wer sollte glauben, daß in einem so uralten und berühmten Kloster, wie das zu St. Peter in Salzburg ist, sich gar kein Mönch vor dem zwölften Jahrhunderte hervorgethan habe, der ihm die Mühe gegeben hätte, das Sterbjahr seines ersten Stifters mit dem Jahre von der Menschwerdung Christi zu bezeichnen? die älteste Urkunde vom Jahre 1186., so dieses Kloster einmal besaßte, und davon selbes noch eine Abschrift vom Jahre 1288. hat, ist die Cronick sub Litt. H. wo man anfieng von der Geburt Christi die Jahrzahl einzuschalten, und das 623te Jahr für das Sterbjahr des heiligen Ruperts anzugeben. Sodann gieng es weiters, was Prudentius sagt. *)

Es werden zwar noch weit ältere Handschriften, die durch den Druck schon bekannt worden sind, theils in Salzburg, theils anderswo vorgezeigt, als nämlich das Congestum, Libellus, oder Annotatio Arnonis Episcopi, so der Diacon Benedict auf Befehl Arnons im Jahre 798. verfertigt hat: es ist aber zu bedauern, daß darinn gar keine Spur von einer Zeitrechnung, wann die Schenkungen der baierischen Herzoge Theodo, Theodobert, Hugbert, Otilo und Tassilo geschehen sind, anzutreffen sey. Das zweyte Schenkungsbüchlein, so unter dem Titel: breves notitiæ de constructione Ecclesiæ five sedis episcopalis in loco, qui dicitur Juvavo &c bekannt ist, hat auch keine Zeitrechnung: es mag hernach selbes, wie Hansitz glaubt, gleich nach dem

3

dem

*) - - - - - Sicque fabula crescit:
Ex Atavis quondam male capta, deinde sequutis
Tradita temporibus, suisque nepotibus aucta.

den Zeiten des Erzbischofes Arno, oder wie andere behaupten, von dem Schüler des Erzbischofes Eberhards im Jahre 1186. abgefaßt worden seyn. Ein gleiches rares Stück des Alterthums ist auch die ursprüngliche Lebensbeschreibung des heiligen Ruperts, die im Jahre 872. ist geschrieben worden, und den Titel führet: quomodo Bajoarij & Cavantani facti sunt Christiani. In dieser Lebensbeschreibung, davon das Kloster zu St. Peter in Salzburg nur eine Abschrift des 1288sten Jahrs hat, wird freylich gemeldet, daß Rupert zur Zeit Childeberts des fränkischen Königs im Zweenen, oder wie man auch liest, im fünften Jahre seiner Regierung Bischof zu Worms gewesen sey, und den bayerischen Herzog Theodo getauft habe. Ob nun dieser Childebert der erste, zweyte, oder dritte gewesen, wird nicht gesagt, wie auch nicht stehet, welcher Theodo sich habe taufen lassen.

Bei so beschaffenen Sachen, da vor dem Jahre 1186. keine einzige Urkunde der alten Tradition von der Ankunft, Stiftung, und Tode des heiligen Ruperts das Wort spricht; da eben der Author dieser Urkunde aufrichtig eingestehet, daß seine Zeitrechnung sich nur auf Muthmassungen gründet, und nichts gewisses davon kann behauptet werden; und da es scheint, daß diese Tradition nur allein in dem Kloster zu St. Peter in Salzburg eingeschlossen geblieben sey, bei so beschaffenen Sachen, sage ich, ist es Wunder, wenn viele gelehrte Männer, besonders Pagius Civit. in Annal. Baronij ad ann. 718. Basagne Thesaur. monument. Eccles. T. 3. Lefart Comment. de reb. Franc. Orient. T. 1. L. 18. Hansiz German. Sacr. T. 2. Fleury Hist. Ecclesiast. T. 9. L. 41. Roschmann Disquisit. epist. de S. Ingenuino C. 7. Calles Annal. Ecclesiast. German. T. 2. L. 3. Ja wenn selbst die vortreflichen Geschichtschreiber aus dem preiswürdigen Benedictinerorden, als nämlich Mabillon T. 1. & 2. Annal. Benedict. Meichelböck Hist. Frising. T. 1. Dissert. 2. Abbt Johann Mausol. S. Emmerami c. 2. Abbt Anselm in seiner
 chro

chronologischen Tafel T. 1. der Reichsgeschichten, und die neuern Scribenten fast alle den stumpfen Werkzeug der Uebergabe hinwegwerfen, und sich eines bessern bedienen? können wir diesen berühmten Kunst-richtern übel nehmen, wenn sie den richterlichen Ausspruch fällen? *Facta antiqua per testes coævos vel proxime coævos probari debent, nam secus aut fabulosa sunt, vel quam maxime dubia.* Soll man ihnen nicht glauben, wenn sie nach dieser unverwerflichen Grundregel aus synchronischen Zeugnissen beweisen, daß der Wormser Bischof Rupert im Jahre 696. in Baiern angekommen; um diese Zeit den dortigen Herzog Theodo II. getauft, und im Jahre 718. gestorben sey?

Ihre Gründe können in kurzem also vorgetragen werden: 1^o. Unter Childibert dem zweyten fränkischen Könige, der vom Jahre 577. bis 596. regierte, ist kein bayerischer Herzog mit Namen Theodo zu finden, wohl aber Garibald und Tassilo: mithin kan Rupert um diese Zeit keinen Theodo getauft haben. Dieß wird bewiesen aus Paul dem Diakon, einem Scribenten des achten Jahrhunderts, der vor dem Jahre 649. keinen Theodo in Baiern auftreten läßt. 2^o. Jener Theodo lud den heiligen Rupert zu sich ein, der im Jahre 680. zur Regierung kam; der sein Land unter seine drey Söhne Theodobert, Grimoald, und Theobald in vier Fürstenthümer anno 702. theilte; der im Jahre 716. nach Rom reiste, und mit sich die päpstlichen Legaten nach Regensburg brachte; unter welchem der heilige Corbinian in Baiern anno 717. anlangte; und der um diese Zeit starb: dem sodann in der Regierung folgten Hugbert, Ottilo, und Tassilo II. Dieß alles wird erhärtet sowohl aus dem Schreiben, so Papst Gregorius II. denen nach Baiern reisenden Legaten Martinian dem Bischöfe, Gregor dem Priester, und Dorotheus dem Unterdiakon mitgegeben hat; als auch aus dem Schenkungsbüchlein des ersten

salzburgischen Erzbischofes Arno; wie nicht minder aus der Lebensbeschreibung des heiligen Corbinians, welche Aribio der vierte freysingische Bischof zusammen getragen hat. Will man über diese Zeugnisse des achten Jahrhunderts noch den Arnolf von Vohburg einen Benedictinermönch zu St. Emmeram anhören, so werden die vorhergehenden Sätze in ein helleres Licht gesetzt. 3^o. can es unmöglich seyn, daß der heilige Rupert schon im Jahre 623. gestorben sey: weil einige von seinen Jüngern oder Schülern zur Zeit des fünften salzburgischen Bischofs Virgil, der im Jahre 745. zum Bischofe geweiht wurde, noch lebten, und zeugen, wie das arnonische Schenkungslibell erzählt, in einem Streite abgaben. Diese Schüler mußten also nach dem Tode ihres heiligen Meisters Rupert noch 122. Jahre gelebt haben, wenn sie im Jahre 745. zu Zeugen sind gebraucht worden. Aus diesen allen wird 4^o. gefolgert, daß es kein anderer Childebert, unter dessen zweyten Regierungsjahre Rupert nach Baiern gekommen, und den bayerischen Herzog Theodo getauft hat, seyn könne, als der Dritte fränkische König dieses Namen, der im Jahre 695. die Regierung angetreten, und unter dessen zweyten Regierungsjahre nämlich 696. der Wormser Bischof Rupert das bayerische Land betreten, und den dortigen Herzog Theodo den zweyten, der eben zu dieser Zeit seinen Sitz zu Regensburg hatte, getauft hat.

Ich könnte noch mehrere Beweisgründe, die meinen Satz von der Ankunft des heiligen Ruperts bekräftigen, auf die Bahn bringen: allein ich will nur Erläuterungen über meine Anmerkungen machen; doch wird es mir erlaubt seyn etwas neues zu sagen: ich lese in des Mabillons Jahrbüchern des Benedictinerordens ad ann. 614. daß der heilige Eustasius Abt zu Luxevil der erste von den Benedictinern gewesen sey, der im das Jahr 614. nach Baiern gekommen, um den wahren Glauben alldort zu predigen, und daß er, nachdem er wieder

rum

rum in ſein Kloſter zurücke gieng, gute Prediger in den bayeriſchen Landen hinterlaſſen habe. Dieſe Erzählung muß wahr ſeyn, weil man es bey dem Mönche Jonas, der ein Zeitverwandter mit Euſtaſius war, aufgezeichnet findet. Nun frage ich: wenn der heilige Rupert ſchon im Jahre 580. nach Baiern gekommen, und mit ſeinen zwölf Geſellen, die er aus Frankreich geholet, ſamt einem ſehr zahlreichen Gefolge ſeiner Schüler das apoſtoliſche Amt der Heiden-Befehrung drey- und vierzig Jahre in den bayeriſchen Landen getrieben hat, warum iſt Euſtaſius, eben zu der Zeit mit ſeinen Gefährten nach Baiern gelaufen, um Heiden zu bekehren, denen das Licht der Wahrheit ſchon angezündet war? es dünkt mich zu der hiſtoriſchen Wahrheit weit näher zu treten, wenn ich ſage: daß zwar der heilige Euſtaſius um das Jahr 614. die Baiern von dem heidendiſchen Gräuel zu reinigen geſucht; aber wenig ausgerichtet habe: weil ſich noch kein Fürſt hervorgethan die chriſtliche Religion anzunehmen, biß ſich endlich der Herzog Theodo der Zweyte entſchloſſen hatte den Göttern abzuſagen; den heiligen Rupert aus Worms zu ſich zu rufen; und ſich ſamt ſeinem ganzen Hofe taufen zu laſſen, ſo erſt im Jahre 696. geſchehen iſt.

Es mögen wohl Mabillon, Hanſitz und andere glauben, daß Theodo II. Herzog in Baiern nur ein Irrglaubiger, nicht aber ein Heid geweſen ſey. Ich habe gegen dem zweyten uralten ſalzburgiſchen Schankungsbüchlein zu viele Hochachtung, als daß ich mich getraue von den geheiligten Worten abzuweichen. Wir leſen darinn gleich bey dem Anfang: *Primo igitur Theodo Dux Bajoariorum Dei omnipotentis gratia inſtigante, & beato Rudberto Episcopo predicante, DE PAGANITATE ad christianitatem conversus, & ab eodem Episcopo baptizatus est cum proceribus suis Bajoariorum.* Die uralte Legend vom heiligen Rupert redet noch klarer: *iudicio jejuniis coelestibus mysteriis ducem informavit, & IDOLORUM*

CULTIBUS abrenunciare fecit. Eben dieß sagt das MSC. Florentianum: *Ducem Theodonem IDOLORUM CULTIBUS abrenunciare fecit, & in nomine Sanctæ & individue Trinitatis baptizavit.* Diese Ausdrücke, daß nämlich Theodo den heidnischen Göttern abgeschworen, und sich habe taufen lassen, sind zu stark, als daß wir glauben könnten, er sey entweder nur mit heidnischen und abergläubischen Gebräuchen besudelt, oder aber ein Photiner, oder anderer Keger, nicht aber ein Heid gewesen. Wir lesen nirgends, daß ein Herzog aus Baiern vor unserm Theodo wäre ein Christ geworden, und sich habe taufen lassen; und wir haben keine Spuren, daß vor dem sich zu Ende neigenden siebenden Jahrhunderte der Herr und der Diener das Christenthum angenommen haben: wohl aber lesen wir bey dem vierten freysingischen Bischöfe Aribio, da er in dem Leben des heiligen Corbinians auf das Jahr 717. kömmt, daß die Balern erst neulich sich zu dem Christenthum gewendet haben, und wir haben Spuren, daß zu Zeiten Corbinians, Willibalds, Wunibalds, und Bonifacius noch sehr viele Heiden in Baiern gewesen sind, wie uns davon ihre Lebensbeschreiber Zeugniß geben. Wir sehen also nicht, warum wir wegen einem Nationalstolz die Baiern früher sollen zu Christen machen.

Zu Wien ist eine uralte Kirche zu Ehre des heiligen Ruperts gebauet, wo folgende Inschrift zu lesen ist:

Hoc Sacellum. Sancto.
Ruperto. Sancti. Cunaldus &
Gislarius. Avarum. Conversioni.
Destinati. Apostoli. Erexerunt.
Anno DCCXL.

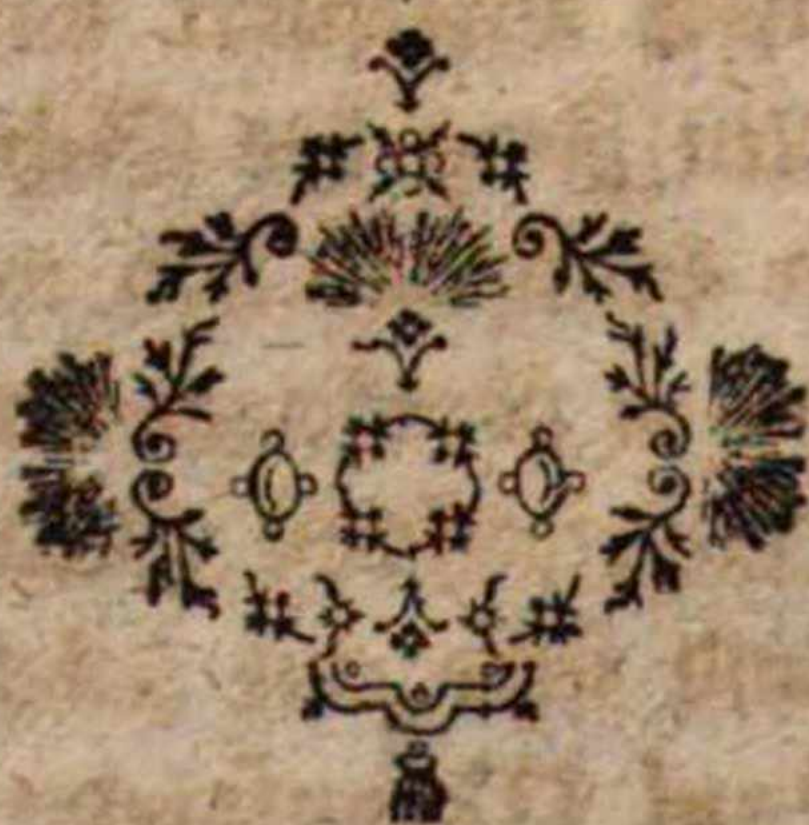
Aus dieser Inschrift folgere ich also: alle Handschriften, die in dem Kloster zu St. Peter in Salzburg verwahrt werden, kommen über

übereins, daß Cunaldus und Gisalricus die ansehnlichsten Gefährten des heiligen Ruperts gewesen sind, die er entweder aus Worms mitgebracht, oder aus Frankreich geholet hat. Nun wenn diese zweien heiligen Gefährten schon im Jahre 580. mit dem Bischofe Rupert aus Worms nach Baiern gekommen, oder im Jahre 582. aus Frankreich dahin gelaufen sind, so müßten sie im Jahre 740. in welchem sie zu Ehre des heiligen Ruperts ein Kirchgen zu Wien gebauet, ein Alter von 170. Jahren gehabt haben, wenn wir ihnen nur 12. Jahre einräumen, da sie mit Rupert in dem Weinberge des Herrn gearbeitet haben. Ist dieses wohl glaubwürdig? wenn wir aber sagen, daß Cunaldus und Gisalricus entweder im Jahre 696. oder 698. mit dem heiligen Rupert das Land Baiern betreten, so dürfen wir ihnen ein Alter von 30. Jahren geben, da sie das apostolische Amt in Baiern angefangen haben, und zu Wien bey Errichtung der Kirche, so im Jahre 740. geschehen ist, hatten sie sodann nicht mehr am Alter als 72. Jahre. Passet diese Zeitrechnung nicht besser zusammen?

Es bemühen sich zwar die ehrwürdigen Väter des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg in der Einleitung zur neuesten Kronick mit vieler Mühe die Anfälle der Traditionsstürmer auszuhalten, und sich hitzig zu vertheidigen: aber da sie die grundfesten Mauern, die Mabillon und Hansiz aufgeführt haben, untergraben wollen, nehmen sie den vermoderten Zeug des Schönslebens in die Hand, der da bricht, wo sie ihn anrühren, und wo sie immer eine Schanze von der bayerischen Historie zu übersteigen haben, da bleiben sie stehen, und lassen sich von dem schöpferischen Geiste Johannis Hübner eine Brustwehre aufrichten, und selbe mit sechs Theodonen bewahren. Zeigt man ihnen aus Paul Warnfrieds Geschichten, daß vor dem Jahre 649. kein Herzog mit Name Theodo in Baiern regiert habe, so sagen sie, daß er als ein Lombarder von Baiern wenig gewußt habe;

und

und Hübner, der zu unsern Zeiten gelebt hat, muß einem Zeuge des achten Jahrhunderts vorgezogen werden. Was wollen wir mehr sagen; wenn man sogar ein Belieben trägt auf die so wichtige Frage von den Discipulis oder Schülern des heiligen Ruperts, die zur Zeit des Bischofs Virgils noch gelebt haben, die sophistische Antwort zu geben: auch wir Benedictinerzenobiten, die wir jetzt leben, können Discipuli oder Schüler unsers ersten Stifters R u p e r t genannt werden. Hätte man doch vor die Augen gehabt; was Bontius Lib. de Trinit. sagt: *Eruditi hominis est, unumquodque ut ipsum est, ita de eo fidem capere & tentare.* Zum Beschlusse dieser zweyten Erläuterung will ich die Zeitverwandten Könige der Franken mit den Herzogen in Baiern, und Bischöfen zu Salzburg nach chronologischer Ordnung des Anfangs der Regierungsjahren hieher setzen, damit man daraus desto mehr überzeugt werde, daß Rupert unter keinem andern, als unter Childebert dem dritten fränkischen Könige nach Baiern gekommen sey, um den dortigen Herzog Theodo zu taufen: weil unter keinem andern Childebert, als unter dem Dritten ein Theodo in Baiern regiert hat.



Chronologische Tafel.

 Jahre. | Könige der Franken. | Herzoge in Baiern. | Bischöfe zu Salzburg.

	Clodoveus I.	
511.	Theodoricus I.	
511.	CHILDEBERTUS I. <i>Rex Parisiorum.</i>	
534.	Theodobertus I.	
547.	Theodebaldus	
553.	Clotarius I. . . .	Garibaldus I.
561.	Sigibertus I.	
577.	CHILDEBERTUS II.	
591.		Tassilo I.
596.	Theodobertus II.	
609.		Garibaldus II.
612.	Theodoricus II.	
613.	[Sigibertus II. Clotarius II.	
622.	Dagobertus I.	
633.	Sigibertus III.	
649.		Theodo I.
656.	[Childeburtus <i>in-</i> <i>trus.</i> Clodoveus II. Clotarius III.	

Jahre. | Könige in Franken. | Herzoge in Baiern. | Bischöfe zu Salzburg

660.	Childericus I.		
673.	Clodoveus <i>Supposit.</i>		
674.	Dagobertus II.		
678.	Theodoricus III.		
680.		THEODO II.	
691.	Clodoveus III.		
695.	CHILDEBERTUS III.		
696.			S. RVPERTVS.
702.		Theodo II.	
711.	Dagobertus III.	Theodebertus.	
715.	Childericus II.	Grimoaldus.	
717.	Clotarius IV.	Theodebaldus.	
720.	Theodoricus IV.		
723.			S. Vitalis.
726.		Hugbertus.	
730.			Flobargifus.
737.		Ottilo.	
739.			Joannes.
742.	Childericus III.		
745.			S. Virgilius.
748.		Tassilo II.	
752.	Pippinus.		
768.	Carolus Magnus.		

Dritte Anmerkung.

Des Entwurfs 2c. C. 29.

Wäre die uralte Grabchrift des heiligen Ruperts zu Salzburg, wo er begraben liegt, nicht im Jahre 1436. vom Abte Peter, wie das Chronicon Monasterii S. Petri selbst eingestehet, verstümmelt worden; hätten die alten baierischen Annalisten ihre Lücke nicht mit so vielen Theodonen ausgefüllt, so wüßten wir, ohne uns den Kopf zu brechen, das ächte Sterbjahr sowohl des heiligen Ruperts, als des Herzogs Theodo II.

Erläuterung.

Verfälschte, nachgemahlte und erdichtete Urkunden, unterschobene Grabsteine, verstümmelte Aufschriften, vertauschte Denkmaale, und dergleichen listige Streiche, eigennützige Kunstgriffe und Altmaschereyen kommen in den Geschichten, die uns unpartheyische Verfasser geliefert haben, so häufig vor, daß einem die gespielte Betrügereyen nicht mehr fremd fallen. Ich will weder den Mabillon, noch Muratorius zu Zeugen gebrauchen; ich will kein ausländisches Beyspiel anfügen; ich kann eine einheimische Probe von einer gestümmelten Aufschrift bey einem Grabmaale geben.

Unser würdiges Mitglied P. Hermann Schollner O. S. B. zu Oberalteich, als ihm aufgetragen wurde, die Urkunden des Klosters zu Niederalteich zu sammeln, ließ sich das Grab des baierischen Herzoges Berthold eröfnen, wo er auf einer bleyenen Tafel folgende Aufschrift las:

PERHTOLDVS. DUX. BAVVARIE. O. ANNO. DNI.
DCCCCXXXVII. HEINR. FILIUS. EJUS.
O. DCCCCLV. QUI DEDERUNT NOB.
OSTERAVVE.

In dieser Grabschrift, die das Alter des zehenden Jahrhunderts nicht hat, und lange nach dem Tode der zween baierischen Fürsten ist gemacht worden, entdecket der gelehrte Scholliner zween Schnitzer in der Zeitrechnung. Bey dem Berthold soll anstatt 937. das Jahr 947. und beyhm Heinrich seinem Sohne anstatt 955. das Jahr 989. angebracht worden seyn. Man lese seine darüber gemachte wohl gerathene Abhandlung, die dem siebenden Bande unsrer Abhandlung S. 178. ist einverleibet worden, und man wird überzeugt werden, daß die Jahrzahlen auf der bleyenen Tafel bey dem Grabmaale des Herzogs Berthold aus einer falschen Tradition sehr irrig ausgefallen seyn. Die Schrift, die auf dem Grabsteine eingehauen ist, obwohl sie eben kein Originalstücke ist, riechet sie doch mehr nach dem Alterthume, und scheint eine unverfälschte Copie des Originals zu seyn. Sie lautet also:

PERTHOLDUS. DUX. ET. HEINRICUS.
DUX. FILIUS. EJUS. O. NONO. KALENDAS.
DECEMBRIS. QUI. CONTULERUNT. HUIC.
ECCLESIE. SILVAM. OSTERNAVVE.

Es ist ganz muthmaßlich, daß ehemals eine eben so stilisirte Grabschrift auf einer bleyenen Tafel sich in dem Sarge befunden habe; man wollte es aber nach der Hand wissen, wie lange die Kirche zu Niederaßreich die Ehre habe, den Schatz zweener baierischer Herzoge in ihrer Gruft zu haben, und man setzte nach einer unrichtigen Uebersage

gabe die so übel gerathenen Jahrzahlen bey; die alte Tafel mußte weichen, und eine neue in den Sarg gelegt werden. Heißt dieß nicht die alten Denkmale stümmeln, täuschen, oder verwüsten?

Kann es nicht eine gleiche Verwandniß mit dem Grabsteine des heiligen Ruperts haben? so scheint es zu seyn; und wer die neueste Kronick des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg durchgesehen, wird kaum mehr daran zweifeln. Denn erstens, lesen wir in der berühmten Kronick S. 52. daß sich der heilige Rupert bey Lebenszeiten ein Grab habe verfertigen lassen. Zweytens, S. 15. wird erzählt, daß der Abt Ansologus dritter Vorsteher des Klosters zu St. Peter in Salzburg die Gräber der heiligen Ruperts und Vitals mit Marmorsteinen habe bedecken, mit Aufschriften zieren, und mit Leuchtern verherrlichen lassen. Eben auf dieser Seite wird der Abt Amand, der im Jahre 1673 gestorben, aufgeführt, der da sagt: ich lese in dem MS. R. daß dieser Grabstein, den wir bisher glaubten das Alter des Abtes Ansologus zu haben, von dem Abte Peter um zwölf und ein halbes Pfund Silber sey aufgerichtet worden. Daraus folgere ich also: die Kronick sagt, daß der heilige Rupert ihm ein Grab habe verfertigen, Ansologus den Stein darüber mit der Aufschrift setzen, und Peter einen neuen habe aufrichten lassen: ein solches ist ohne Stümmelung oder Verwüstung des Alterthums, nicht abgelaufen; also gestehet die Kronick ein, daß die uralte Grabchrift des heiligen Ruperts sey verstümmelt worden. Der mittlere Satz ist leicht zu beweisen: die alte Grabchrift, die der Abt Ansologus dem heiligen Rupert in dem achten Jahrhunderte gesetzt hatte, war ohne Jahrzahl, weil man in diesem Zeitalter noch nicht gewöhnt war, weder in Deutschland noch in dem fränkischen Reiche die Aera vulgarem zu gebrauchen, oder von der Geburt Christi zu zählen. Es war auch zu selben Zeiten der Gebrauch nicht

die Grabmaalen mit vielen Ehreworten auszuschnücken; und es ist zu glauben, daß die Grabschrift des heiligen Ruperts eben so elendiglich ausgesehen habe, wie diejenige des heiligen Vitals, die im Jahre 1627. ist gefunden, und also gelesen worden:

SCS. VITALIS. EPIS. COPVS.

ET. ALII TRES.

Der Abt Peter, der vom Jahre 1436. bis 1466. das Kloster zu St. Peter in Salzburg regierte, konnte mit gleichgiltigen Augen nicht ansehen, daß eine so kurze Aufschrift ohne Jahrzahl, ohne Ehrenamen bey dem Grabe des heiligen Ruperts da stünde; er wollte also den Ruhm des ersten Stifters seines Klosters verherrlichen, schafte den alten Stein, der über das Grab des heiligen Ruperts war, hinweg, setzte einen neuen, fügte den Titel als ersten Bischof von Salzburg und Stifter des Klosters hinzu; und weil es auch selber Zeiten die allgemeine Mode war, die Jahrzahl beyzusetzen, so machte er eine vollständige Aufschrift nach dem Geschmacke seines Jahrhunderts. Sie lautet also: Anno ab incarnatione Domini DCXXIII. in die resurrectionis ejusdem obiit S. Rupertus, hujus monasterii fundator, & primus Salisburgensis episcopus hic sepultus. Wenn man also ein altes Denkmaal hinwegräumt, vergrabet, oder gar zertrümmert, und anstatt dessen ein neues aufrichtet, dabey aber die Innschrift also abändert, und nach Belieben umarbeitet, daß sie der alten gar nicht mehr gleich sieht, heißt dieß nicht stümmeln, täuschen, oder noch mehr?

Ich bin es nicht allein, der dieß behauptet; der gelehrte Benedictiner P. Bernhard Petz ist eben dieser Meynung, und giebt sie in den Briefen, die er mit Hansitz gewechselt hat, für eine solche sichere Wahrheit aus, daß er sogar seinen Satz mit dem fürchterlichen Schwur-

re betheuert: wofern es nicht wahr ist, was er hier bekräftiget, sollen ihn alle Göttinnen auf den rauhen felsigen Berg Caucasus führen, dort anschnieden, und mit ihren uralten Büchern ihn gnüglich abklopfen. Daß aber die ursprüngliche Aufschrift bey der marmorsteinenen Grabstätte des heiligen Ruperts also solle gelautet haben: Anno dominice incarnationis sexcentesimo vicesimo tercio in die resurrectionis ejusdem VI. Kal. Aprilis obiit S. Rhuopertus episcopus. kann der P. Petz vor sich allein glauben. Weit glaubwürdiger ist es, daß die ursprüngliche Aufschrift des heiligen Ruperts eben so, wie des heiligen Vitals mit den nämlichen Barbarismis ausgesehen habe: weil sie in dem nämlichen Jahrhundert, d. i. in dem achten, sind verfertiget worden; und daher wollte der Abt Peter, weil er ein großer verehrer seines ersten Stifters war, eine solche abgeschmackte Grabchrift, die dem Heiligen weder das Jahr seines Hinscheidens, weder seine gebührende Titulatur gab, nicht mehr in seiner Kirche haben, sondern ließ einen andern Grabstein setzen, und machte, wie wir schon gesagt haben, eine weitschichtigere Aufschrift; und das so kostbare Alterthum mußte dem Ehrgeitze weichen.

Wie ist es dann geschehen, daß von dem Abte Peter das irrige Sterbjahr des heiligen Ruperts, das Jahr nämlich 623. ist angebracht worden? Antwort: die alten Zenobiten des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg wußten erstens aus der Uebergabe und ihren Handschriften, daß ihr heiliger Stifter VI. Kal. Aprilis in die Resurrectionis d. i. den 27. Lenzmonats am Ostertage gestorben sey. Sie wußten zweytens, daß der Wormser Bischof Rupert unter der Regierung Childeberts des fränkischen Königs in Baiern gekommen, und alldort lange Jahre das apostolische Amt verrichtet habe. Sie wußten drittens, daß ein baierischer Herzog mit Namen Theodo von dem Bischofe Rupert sey getauft worden. Von allen diesen hatten
sie

sie genaue Wissenschaft; sie wußten aber anbey doch nicht, in welchem Jahre nach Christi Geburt ihr Stifter gestorben sey. Zu Ende des zwölften Jahrhunderts suchte man erst alle diese Umstände zu vereinbaren, um die Jahrzahl nach Christi Geburt heraus zu bringen; und man fand, daß um das Jahr 580. ein Childebert auf dem fränkischen Throne saß; also ist Rupert im Jahre 580. nach Baiern gekommen. Man fand weiters, daß in dem 623sten Jahre der 27ste Lenzmonat und der Ostertag eintreffen: mithin ist Rupert in diesem Jahre gestorben. Um genau das zweite Jahr der Regierung Childeberts zu bestimmen; wie auch einen Theodo, der zu selber Zeit Baiern solle regiert haben, ausfindig zu machen, war kein Begehren. Man wagte es also, ohne weiters nachzudenken, das 623ste für das Sterbjahr Ruperts anzusetzen, und so wurde es im Jahre 1186. auf einem pergamenen Codex Litt. H. eingetragen. Im Jahre 1436, als in welchem diese angegebene Jahrzahl auf dem rupertinischen Grabstein ist ausgehauen worden, hatte man keine Mühe mehr das Sterbjahr Ruperts zu finden. Man schlug nur den Codex Litt. H. auf, und schrieb die Ziffern heraus. Eine weitere Untersuchung zu machen war zu selben Zeiten gefährlich; und man durfte es nicht wagen einem alten Handbuche, oder einer Tradition, die schon 250. Jahre, nämlich vom Jahre 1186, bis 1436. so tief in den Herzen der Benobiten eingewurzelt war, zu widersprechen. Wer das neueste Kronikon des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg fleißig durchgehet, wird mit mir gleiche Muthmassungen haben.

